

Nach dem Gottesdienst erfolgt die Ehrung der Gefallenen und Vermissten der Weltkriege am Kriegerdenkmal. Anschließend der Fahnenzug zur Jahresversammlung im Gasthof Alter Wirt. Der Vorstand bittet alle Vereinsmitglieder um ihr Erscheinen.

Veteranen- und Reservistenverein

NEUKIRCHEN e.V.
Kriegsdenkmal



Einladung des Veteranen- und Reservistenvereins Neukirchen zum Bittgang nach Esterndorf am Samstag, den 03.09.2016.

Treffpunkt ist um 18.30 Uhr in der Neukirchner Pfarrkirche.

Ursprünglich geht der Bittgang auf ein Gelöbnis der Kriegsteilnehmer aus dem 2. Weltkrieg zurück. Sie wollten damit ihren Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Krieg zum Ausdruck bringen. Zurzeit sind wir fast täglich mit Terroranschlägen und Unfrieden konfrontiert. Darum möchten wir in diesem Jahr besonders allen Opfern und ihrer Angehörigen gedenken und bitten um Frieden auf der Welt.

Wir freuen uns über zahlreiche Teilnahme unserer Mitglieder, Freunde und allen interessierten Gemeindebürgern am Bittgang.



Einladung zum 14. Eichertreff

**am Samstag 03.09.2016 beim
Gasthaus Lindl (Schanuk) in
Fentbach, ab 10 Uhr.**

Achtsamkeit, Medizin und Menschlichkeit

Stiftung
DOMICILIUM
Interdisziplinäres
Symposium im
Domicilium Weyarn

Vom **22. – 25. September 2016** findet das Symposium „Wie ist Medizin noch möglich?“ im Domicilium in Weyarn statt. Mediziner, Menschen in Pflegeberufen und therapeutischen Berufen, Studenten und alle Interessierten sind herzlich willkommen. Es gibt 18 Fortbildungspunkte von der BLAEK und PTK Bayern. Für diese Veranstaltung kooperiert der Verein Stiftung Domicilium e. V. mit dem Verein Medizin und Menschlichkeit e. V., der 2009 von Medizinstudenten gegründet wurde und sich für eine neue Form der Medizin einsetzt.

Was hat Achtsamkeit mit Medizin zu tun? Welche Möglichkeiten gibt es für einen achtsamen Umgang in diesem Gesundheitssystem? Diese und andere Fragen werden bei dem Symposium diskutiert. Die Ärztin Eva Wartner und die Mind-Body-Therapeutin Britta Jörg haben sich im Vorfeld die Zeit genommen und einige Fragen zu dem Symposium, dem Thema „Achtsamkeit“ und dem Verein „Medizin und Menschlichkeit“ beantwortet.

Im Programm des Symposiums ist häufig das Wort „Achtsamkeit“ zu finden. Wie steht das im Zusammenhang mit Medizin?

EW: Achtsamkeit bedeutet, das Leben im gegenwärtigen Moment wahrzunehmen und ist somit der Ausgangspunkt unseres Erlebens und Seins in der Welt. Als Gesundheitsberufler haben wir mit Menschen in Krisensituationen zu tun. Das erfordert von uns, uns ständig neu anzupassen und flexibel Entscheidungen zu treffen. Dafür benötigen wir neben unserem Fachwissen alle unsere Sinne – und ein Gespür dafür, was es im jeweiligen Moment braucht. Achtsamkeit und (Selbst-)Mitgefühl können hier eine wertvolle Ressource sein.

BJ: Achtsamkeit ist für mich die Voraussetzung für wahre Gesundheit: zu spüren, was mein Körper und



meine Seele gerade brauchen, um heil zu sein und bewusst wahrzunehmen, was mir schadet.

Wie kann Achtsamkeit in der Medizin gelebt werden und welchen Nutzen bringt sie?

BJ: „Mehr Achtsamkeit“ in der Medizin könnte bedeuten, die Qualität der zwischenmenschlichen Begegnung zwischen Patienten und Ärzten zu verbessern. Die Kultivierung einer achtsamen inneren Haltung aller Beschäftigten im Gesundheitswesen fördert nicht nur die Heilungschancen und das Wohlbefinden auf Patientenseite. Sie dient auch als Kraftquelle, um mit den täglichen Herausforderungen dieses verantwortungsvollen Berufes umzugehen.

Wie offen sind Gesellschaft und Medizin für das Thema „Achtsamkeit“?

EW: Immer mehr Menschen sehen die stetige Beschleunigung, Arbeitsverdichtung und Beziehungsverarmung kritisch und suchen nach Erfüllung jenseits des Konsum- und Leistungsprinzips. Auch Studienergebnisse zu den gesundheitlichen Vorteilen finden Eingang in die breiten Medien. „Achtsamkeit“ ist mittlerweile in der Gesellschaft angekommen. In der Integrativen Medizin wird das Potenzial von Achtsamkeit aufgegriffen und ist ein essentieller Teil der erfolgreichen therapeutischen Konzepte, wie sie stationär schon in einigen Kliniken angeboten werden. Über die allgemeine Haltung „der Medizin“ gegenüber dem Thema bin ich mir nicht sicher. Die medizinische Ausbildung folgt leider nach wie vor hauptsächlich dem biomechanischen Menschenbild, der (zwischen-)menschliche Aspekt geht praktisch verloren.

Warum ein Verein für Menschlichkeit in der Medizin?

BJ: Der Aspekt des Zwischenmenschlichen nimmt im Medizinstudium einen verschwindend geringen Anteil ein, was sich im Krankenhaus- und Praxisalltag widerspiegelt. Das fällt vor allem jungen und engagierten ÄrztInnen auf. Das auf Effizienz und Gewinnmaximierung getrimmte System, in dem immer stärker rationalisiert und normiert wird, führt beim Einzelnen oftmals zu Überforderung und zur Überschreitung der eigenen Grenzen. Auf lange Frist kann dies krank oder zumindest unzufrieden machen. Wir wollen auf diesen unheilvollen Trend aufmerksam machen und sehen den dringenden Bedarf, gegenzusteuern und uns gemeinsam auf die Suche nach Alternativen zu machen.

EW: Wir lernen Krankheiten bis ins letzte Molekül kennen und sie nach modernstem Standard zu therapieren, aber nichts über die „Seele“ der Medizin. Aus dem Vermissten dieser essentiellen Inhalte heraus entstand der Verein Medizin und Menschlichkeit – mit dem Wunsch, das an der Universität Gelernte um wertvolle Inhalte zu ergänzen und aktiv positive Impulse in die Ausbildung und ins Gesundheitswesen zu bringen.

Wie ist es möglich, Achtsamkeit im Berufsleben zu verankern und Kollegen zu inspirieren?

BJ: Eine Möglichkeit ist das regelmäßige Innehalten und Wahrnehmen. Dazu ist oft nur ein einziger bewusster Atemzug nötig – mit geöffneten Augen, jederzeit und überall durchführbar. Diese Zentrierung kann eine Kraftquelle sein, die helfen kann, zu den eigenen Bedürfnissen zu stehen, sich für sie einzusetzen und in authentischen Kontakt mit Patienten und Kollegen zu treten.

ReferentInnen: Dr. Britta Hölzel (Achtsamkeitsforschung), Dipl. Psych. Christine Brähler (Achtsames Selbstmitgefühl), Prof. Dr. med. Gustav Dobos (Integrativmedizin), Dr. med. Guido Pfeiffer (Führungskultur), Prof. Dr. med. Pascal Berberat (Lehrkultur), Andreas Wittwer & Astrid Bosshart (TaKeTiNa, Rhythmuspädagogik), Rebekka Hofmann (Achtsame Berührung), Susie Wimmer (Freude im Klinikalltag)